

Soziokulturelle Perspektiven

In der Rubrik Soziokulturelle Perspektiven werden der Sammelband *Zwischen Serie & Werk: Fernseh- und Gesellschaftsgeschichte im Tatort* sowie die Dissertation von Völlmicke *40 Jahre Leichenshow–Leichenschau* und die Publikation von Freya Zillich *Fernsehen als Event* behandelt. Diese Kategorie beschäftigt sich vorwiegend mit der Fernsehserie *Tatort* als Gesellschafts- und Reflexionsmedium. Dabei werden die verschiedenen Einflüsse, die auf das Unterhaltungserleben bei der Fernsehrezeption innerhalb einer Gruppe wirken, untersucht. Diese Rubrik soll zusätzlich aufzeigen, dass die unterschiedlichen Darstellungen von Sterben und Tod gesellschaftlichen Veränderungsprozessen unterworfen sind. Das Ziel dieser Rubrik ist es, bisher noch nicht ausführlich betrachtete Blickwinkel zur Serie *Tatort* zu erhalten.

Arne Freya Zillich: Fernsehen als Event: Unterhaltungserleben bei der Fernsehrezeption in der Gruppe

Köln: Herbert von Halem 2013 (Unterhaltungsforschung, Bd.9), 318 S., ISBN 978-3-86962-082-4, EUR 29,50

Arne Freya Zillichs erste Monografie *Fernsehen als Event* befasst sich mit der Fernsehrezeption unter dem Aspekt der sozialpsychologischen Gruppenforschung. Auf 320 Seiten untersucht sie die verschiedenen Einflüsse, die auf das Unterhaltungserleben bei der Fernsehrezeption innerhalb einer Gruppe wirken. Dieses versucht sie exemplarisch an dem Fernsehformat *Tatort* (seit 1970) aufzuzeigen.

Strukturell gliedert sich das Buch in drei Abschnitte. Zunächst erfolgt eine Einführung in das Feld der Praxistheorien, in der grundlegende praxistheoretische Standpunkte erläutert

und Begrifflichkeiten definiert werden. So werden Begriffe wie Empathie, Spannung, Rätseln und Tratschen als Erlebnisqualitäten festgelegt und definiert. Anschließend werden die Begriffe ‚Gruppe‘ und ‚Gruppenprozesse‘ erläutert und der aktuelle Forschungsstand vorgestellt. Am Ende jedes Kapitels gibt die Autorin eine kurze Zusammenfassung, die als Gedächtnisstütze für das darauf folgende Kapitel dient. Nach umfangreicher Auseinandersetzung mit den theoretischen Hintergründen in den fünf einführenden Kapiteln stellt Zillich ihre Forschungsfragen und Hypothesen vor, die sich aus dem

erarbeiteten Modell ableiten. Sie formuliert fünf Fragen, die durch entsprechende Unterfragen und Hypothesen spezifiziert werden. Die Forschungsfragen behandeln unter anderem die Rahmenbedingungen der Nutzungskonstellation sowie der Prozesse und Merkmale bei der Fernsehrezeption in der Gruppe.

Als theoretisches Modell bezieht sich Zillich hauptsächlich auf die triadisch-dynamische Unterhaltungstheorie, bei der aber die Qualitäten des Unterhaltungserlebens unbeschrieben bleiben. Im Zuge ihrer Arbeit erweitert sie dieses Modell, um eben diese Qualitäten zu bestimmen und Erlebnistypen zu identifizieren. Dabei bezieht sie sich auf die Krimiserie *Tatort*. In ihrer Untersuchung unterscheidet Zillich fünf Hauptforschungsfragen und untergliedert diese noch in etliche Unterpunkte. Darauf aufbauend werden Zuschauertypen identifiziert, die sich in ihrem Unterhaltungserleben während der *Tatort*-Krimirezeption unterscheiden. Um das Modell empirisch zu überprüfen, wählt Zillich die *Tatort*-Episode *Wolfsstunde* (2008) aus und bindet nur Personen ein, die gerne *Tatort* schauen. Wie sie in einer Fußnote schon selbst bemerkt, muss vor diesem Hintergrund berücksichtigt werden, dass sich die Ergebnisse nicht auf alle Zuschauergruppen übertragen lassen. Wenn die präferierte Sendung eine Talkshow ist, kann davon ausgegangen werden, dass ihr Unterhaltungsvermögen weniger intensiv ist. Zillich sieht als Hauptmotive für die Gruppenrezeption die Gelegenheit für Affiliation. Die Aspekte der Geselligkeit und des gemeinsamen

Erlebens seien zwar ausschlaggebend für die Charakterisierung des *Fernsehens als Event*, jedoch nicht bestimmend für die gemeinsame Rezeption. Hierbei geht die durchgeführte Fallstudie und die darauf basierende Auswertung nicht auf Geschlecht und Bildungsstand ein. Außerdem behauptet Zillich, dass die Rezeption alleine oder in der Gruppe (Forschungsfrage 2: Nutzungskonstellationen) kaum Auswirkungen auf das Unterhaltungserleben der Personen hätte. Hiermit versucht sie die These, dass man Unterhaltung im sozialen Umfeld stärker erlebe, zu widerlegen. In Bezug auf ihre Fallstudie scheint dieses damit bewiesen zu sein, doch werden viele Aspekte außer Acht gelassen, wie bspw. Alter und Bildung. Zusätzlich bezieht sich die durchgeführte Studie lediglich auf eine bestimmte Episode des *Tatorts* und nicht die Reihe.

Die spezifischen Analyseergebnisse des siebten Kapitels im zweiten Abschnitt werden dann im letzten Teil des Buchs kontrastiv zusammengeführt und ausgewertet. Unter anderem trifft Zillich die Aussage, dass das Unterhaltungsvermögen und die anderen Erlebnisqualitäten nicht in einem signifikanten Zusammenhang mit der Persönlichkeit eines Zuschauers stehen. Dies ist in Anbetracht ihres Ergebnisses, einer Typisierung der Krimi-Rezipienten, für dessen Bestimmung sie bspw. Begriffe wie introvertiert und offen verwendet, fraglich.

Insgesamt hat Zillich eine anspruchsvolle praxistheoretische Studie vorgelegt, die insbesondere in den Zwischenfazits, der Schlussdiskussion sowie dem Ausblick in systematischer

Weise eine methodologische, konzeptuelle, analytische Genauigkeit besitzen. Zusätzlich hat sie einige Anschlussstellen für kommende Forschungsarbeiten herausgearbeitet. Schlussendlich konnte Zillich mit ihrer sehr spezifischen Fragestellung kein allgemeines Typenmodell entwickeln, sondern lediglich drei Typen des Unterhaltungserlebens bei der Krimirezeption identifizieren, dennoch eröffnet das Buch einen neuen Weg, die Zusammenhänge und Aus-

wirkungen einer Gruppen-Rezeption auf den Einzelnen unter dem Aspekt der Makroemotion Unterhaltung zu verstehen und zu erklären. Mit dem umfassenden, vergleichenden Schlussteil und den vorgeschlagenen Begrifflichkeiten erschafft das hier rezensierte Buch eine sehr gute und theoretisch fundierte Arbeitsgrundlage.

Diane Dirks

Christian Hißnauer, Stefan Scherer, Claudia Stockinger (Hg.): Zwischen Serie und Werk: Fernseh- und Gesellschaftsgeschichte im „Tatort“

Bielefeld: transcript 2014 (Kultur- und Medientheorie), 411 S.,
ISBN 978-3-8376-2459-5, EUR 33,99

Seit über 40 Jahren wird die Krimiserie *Tatort* um 20:15 Uhr in der ARD sonntags zur Hauptsendezeit ausgestrahlt. Bei gleich bleibendem Vorspann, aber nach Stadt wechselnden Kommissaren ist es dem Krimi gelungen, sich dauerhaft gegen andere Serienformate zu behaupten. Es gibt mehr als 890 *Tatort*-Folgen, welche sich durch mehrfache Wiederholungen auch in den Dritten Programmen im Bewusstsein der Zuschauer verankert haben. Mit seinem Konzept spricht der *Tatort* alle Altersgruppen an.

Im Sammelband *Zwischen Serie und Werk: Fernseh- und Gesellschaftsgeschichte im „Tatort“* wird durch verschiedene Beiträge ein interdisziplinärer Blick

auf über 40 Jahre *Tatort*-Geschichte geworfen, indem sowohl fernsehwissenschaftliche Themen wie auch literaturwissenschaftliche, sozialwissenschaftliche und medienkulturwissenschaftliche Perspektiven behandelt werden. Dabei sind immer die historischen Prozesse und somit die Gesamtheit der Krimireihe im Blickfeld. Der Sammelband behandelt in seinen drei Hauptkapiteln interessante, bisher noch nicht ausführlich erforschte Themengebiete des *Tatorts*.

Im ersten Teil wird der *Tatort* als Reflexionsmedium der Zeit- und Gesellschaftsgeschichte der Bundesrepublik gesehen und an verschiedenen Beiträgen unterschiedlicher Autoren